

Feinde waren nicht nur geschlagen, sondern hatten alles Geschütz und Gepäck verloren; auch das Silberservice des Kurfürsten war in die Hände der Schweden gefallen. Nachdem Banér nun die gewonnenen Siegeszeichen hatte aufstellen lassen, ließ er die Generale zusammenkommen und zeichnete Torstensohn besonders aus, und da dieser jede Dankagung ablehnte und meinte, Banér habe den Sieg entschieden, rief dieser: „Rein, Torstensohn, Sie sind ein großer Mann, und wenn ich nicht mehr bin, werden Sie noch Schwedens Schutz und Rettung sein! Ich bin ein alter Kerl und werde wohl keinen solchen Ritt mehr thun. Wenn ihr mich zur Ruhe gebracht habt, so pflanzt eine dieser Standarten auf mein Grab und preist dabei Gott für Das, was er heute an Schweden und an mir altem Graubart gethan hat.“ Zuletzt ließ er Wein bringen und credenzte ihnen denselben aus den erbeteten sächsischen Silberpokalen. — Fünf Jahre darauf (1641) starb Banér in Halberstadt, man sagt an Gift, welches ein französischer Mönch ihm auf Befehl des neidischen Richelieu beigebracht hatte.

Ein ähnlicher Held war der junge Herzog Bernhard von Weimar, der treue Kampfgenosse Gustav Adolphs. Als er im Winter 1637—38 die Festung Rheinfelden (im Canton Margau) belagerte, zog der kaiserliche General Johann von Werth herbei und zwang ihn zum Rückzuge. Aber nach wenigen Tagen kehrte Bernhard zurück, warf sich unvermuthet auf die Feinde, sprengte das Heer auseinander und Johann von Werth wurde mit mehrern Generalen gefangen (3. März 1638). Dann belagerte er die Festung (Alt-) Breisach am Rhein (im Badenschen). Die Soldaten und Bürger vertheidigten sich zwar sehr tapfer; aber endlich wurde die Hungersnoth so groß, daß Viele vor Hunger starben, Andere den Kalk von den Wänden kratzten und Leichen verzehrten, und eine Ratte einen Gulden, ein Ei einen Thaler und ein Hundeviertel sieben Gulden kostete. Man vermißte sogar acht Kinder, die vermuthlich von den Hungerleidenden verzehrt worden waren. Endlich übergab der Commandant die entvölkerte Stadt (19. Dec. 1638), und als nun die ausgehungerten Bürger und Soldaten aus den Thoren strömten, sich der langentbehrten Freiheit zu erfreuen, ließ der edle Herzog Brod und Suppe unter sie austheilen. Man erzählt, ein Soldat habe sich ihm gegenübergesetzt, ihn immer angesehen, und da man ihn gefragt, warum er nicht esse, die Antwort gegeben: er könne